

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners: Monatlich d. Volk 1.20 einchl. 18 J. B.-förd.-Zeh. zug. 30 J. Zustellungsgeb.; d. Ag. Nr. 140 einchl. 20 J. Anst.-Zug. ; Einzel-Nr. 10 J. Bei Nichterhalten der Ztg. in hoh. Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Druckort: Calw. Fernruf 321

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig. Zeit- und Meterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachab nach Verabredung. Erfüllungsort: Altensteig. Gericht: Landgericht Calw.

Nr. 104

Altensteig Montag, den 22. November 1943

86. Jahrgang

Fortschreiten der deutschen Gegenangriffe bei Riew

Zusammenbruch der bolschewistischen Angriffe bei Smolensk

Im großen Dnjeprbogen und bei Tschernobyl kam es gestern nur zu heftigen Kämpfen.

Im Kampfgebiet von Riew haben unsere zum Gegenangriff angetretenen Divisionen trotz zähen feindlichen Widerstandes und schwieriger Wetter- und Geländebedingungen weiter vor. Mehrere heftige Entlastungsangriffe der Sowjets scheiterten. Die vor einigen Tagen von feindlichen Kräften besetzte Stadt Schitomir wurde von unseren Truppen eingeschlossen und gestern im Sturm genommen. In der Stadt und bei der Säuberung des zurückvertriebenen Geländes fielen zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute in unsere Hand.

Während südwestlich der Stadt die harten Kämpfe noch im Gange sind, wurden nordöstlich Gomel alle von zahlreichen Schlachtflugern unterstützten Durchbruchversuche der Sowjets vereitelt und heftige Einbrüche durch Gegenstöße beirigt.

Westlich und nordwestlich Smolensk wurden die mit neu herangeführten starken Kräften auch gestern angreifenden Sowjets wieder blutig abgeschlagen. Teilweise brachen die feindlichen Angriffe schon im zusammengefahrenen Abwehrfeuer an unserer Front zusammen.

Im Einbruchraum südwestlich Riew lebhaft fortgesetzte Kämpfe.

An der süditalienischen Front herrschte beiderseitige rege Artillerie- und Spätruppentätigkeit. Durch ein eigenes Stoßtruppunternehmen südwestlich Mignano wurden Stellungenverbesserungen erzielt.

Im östlichen Mittelmeer griff die Luftwaffe einen feindlichen Flottenverband an und beschädigte durch Bombeneinschläge einen Kreuzer und einen Zerstörer schwer.

Feindliche Fliegerverbände riefen bei Tage bis an die deutsche Westgrenze und in der Nacht in das westliche Reichsgebiet vor. Durch Bombenwürfe entstanden Schäden und Verluste. Sieben feindliche Flugzeuge wurden hierbei und zwei weitere über dem Atlantik abgeschossen.

Deutsche Flugzeuge griffen in der vergangenen Nacht erneut Einzelziele in London an.

Neue Durchbruchversuche vereitelt

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 21. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Nordöstlich Kertsch versuchte der Feind erneut, seinen Brückenkopf zu erweitern. Er wurde in harten Kämpfen unter Abwurf von 18 Panzern abgeschlagen und erlitt durch wirksames eigenes Artilleriefeuer und wiederholte Angriffe der Luftwaffe schwere Verluste.

Gegen den Brückenkopf Nikolaj, südwestlich Dnjepr, petrowi und nordöstlich Kriwoi Rog traten die Sowjets gestern mit zahlreichen Infanterie- und Panzerverbänden, von starken Fliegerkräften unterstützt, zum Angriff an. In zähen und erbittert geführten Abwehrlämpfen und durch kraftvolle Gegenangriffe vereitelt unsere Truppen alle feindlichen Durchbruchversuche und schossen dabei 247 Panzer ab. Hieron wurden allein 107 im Abschnitt eines Armeekorps vernichtet.

Der deutsche Gegenangriff westlich Riew macht trotz hartnäckigen feindlichen Widerstandes weite Fortschritte.

In dem unübersehbaren Gelände des Einbruchraumes südwestlich Gomel gehen die heftigen Kämpfe unvermindert weiter. Nordöstlich Gomel wurde eine eingeschlossene feindliche Kampfgruppe vernichtet.

Hull bestätigt das Moskauer Fiasko

Bedingungslos vor Stalin kapituliert

DNB Genf, 19. Nov. Der Außenminister der USA, Cordell Hull, erstattete dem Kongress Bericht über die Moskauer Konferenz. Nach einer weit ausholenden Einleitung, die gepflichtet war mit agitatorischen Redensarten, mußte sich Hull zu dem Geständnis bequemen, daß die Konferenz in Moskau nicht die Wünsche der USA und Englands erfüllt hätte. Wenn man den ganzen Witzkessel von seinen Ausführungen nimmt, so bleibt die Bestätigung übrig, daß die Anglo-Amerikaner den Sowjets in Europa freie Hand angeboten haben. Stalin hat, davon legt Hulls Rede ein eindeutiges Zeugnis ab, die Zustimmung Englands und der USA, erhalten, daß man ihm keine Hindernisse bei der Bolschewisierung Europas in den Weg legen wird.

Cordell Hull begann seine Ausführungen mit einer tiefen Beugung vor dem „Marshall Stalin“. Er sollte pflichtschuldig dem Sowjetvölk, das auf den Schlachtfeldern des Ostens verblutet, seine Hochachtung, gedrahtet ausfällig oft das Wort „freundschaftliche Zusammenarbeit“, um sich nach diesen reichlich abgetragenen Redensarten zu der Feststellung durchzusetzen: „Es gab auch noch andere Fragen, wie z. B. solche, die die Grenzregelung betrafen und die ihrer Natur nach noch bis zur Beendigung der Feindseligkeiten unberücksichtigt gelassen werden müssen.“ Diese mehr als deutliche Erklärung bestätigt, daß in Moskau von Hull und Eden an Stalin ein Blanko-Check für seine Forderungen in Europa feierlich überreicht worden ist.

Westlich Smolensk ließ die Kampfintensität wesentlich nach. Schwere feindliche Angriffe hier sowie südlich und nordöstlich Riew blieben erfolglos.

Südlich des Dnepr wurden zahlreiche Angriffe des Feindes zum Teil im Gegenstoß abgewehrt.

In Südtalien verließ der Tag bis auf beiderseitige Artillerie- und Spätruppentätigkeit im allgemeinen ruhig. Nur an einer Stelle im Ostabschnitt der Front kam es zu lebhafteren Kämpfen um die Stellungen deutscher Gefechtsverbände. Häufige Sicherungen wurden hinter den Sangro-Fluß zurückgenommen, nachdem sie dem mit weit überlegenen Kräften mehrfach angreifenden Feind empfindliche Verluste zugefügt hatten.

Wichtige Bombenangriffe deutscher Flugzeuge gegen Ziele in Südbengalen verursachten zahlreiche Brände, unter anderem auch im Stadtgebiet von Vondon.

Mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

Eichenlaub für Korvettenkapitän Brill

DNB Berlin, 20. Nov. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, nachträglich das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an den im Kampf auf See gebliebenen Korvettenkapitän Dr. Karl Friedrich Brill, Führer eines Minenschiffverbandes, aus 330 Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der Korvettenkapitän Brill hat die Kriegsmarine ihren hervorragenden Minenschiffkommandanten verloren. Auf über 50 Unternehmungen, die er als Kommandant und später gleichzeitig als Führer eines Minenschiffverbandes durchführte, wurden unter seiner verantwortlichen Leitung mehr als 9000 Minen und Sprengmittel planmäßig gesteuert. Diese Zahlen vermitteln nur eine andeutungsweise Vorstellung der Leistung, die Korvettenkapitän Brill damit vollbracht hat. Mit ihnen wird aber auch erstmalig der Scheiterer ein wenig gelöst, der über der Tätigkeit der Sperrwaffe der Kriegsmarine liegt und aus Gründen der Geheimhaltung vor dem Feinde liegen muß.

Immer verbluten am Trigno

Kampf in den Abruzzen — Panzerkerben an der Adria

Von Kriegsbericht Dr. Günter Jochler-Haule, FA.

NSA Der Begriff Abruzzen ist geographisch und in der Einbildungskraft verbunden mit Wildheit, Kühnheit und Bandenwesen. Dunkel und rau wie der Klang des Wortes ist die Natur von Bergen und Menschen. Wohl nirgendwo sonst auf der Apenninenhalbinsel begrüßen uns die Berge so finster wie hier, nirgendwo sind die Bergdörfer unzugänglicher und düsterer, kaum irgendwo in Italien die Menschen so feurig wie die unglücklich armen Abruzzen-Gebirgsbauern, die buchstäblich einen Kampf gegen die Rauheit des Landes kämpfen und wahrhaftig Stein in Brot verwandeln.

Der deutsche Soldat, der aus südlicheren Gefilden in diese abgeschlossene Welt kam, hatte und hat hier einen Kampf zu bestehen, dessen Härte nicht nur durch den Feind, sondern vor allem auch durch die Wildheit des Landes bestimmt ist. Jede Felsklippe, windumrauschte Gipfel, Regen und Kälte, Erdrutsche und ausgewaschene Wege verlangen nicht weniger Kraft zur Überwindung als der zahlenmäßig überlegene Feind. So arm und abgeschlossen diese Landschaft jedoch ist, so ausgeschlossen

Eine Ausnahme bildete der feinerzeit durch eine Sondermeldung bekanntgegebene großartige Minenerfolg der Suminda-Sperre im Herbst 1941, der als „Minenschlacht von Reval“ in die Seefriessgeschichte eingegangen ist. Dieser Erfolg ist mit dem Namen Karl Friedrich Brill aufs engste und für alle Zeiten verknüpft. Unter seiner Leitung wurde die berühmte Suminda-Sperre gelegt, auf die die Bolschewisten bei ihrer Flucht aus Reval mit einer ganzen Flotte aufließen und dabei insgesamt rund 130 000 Tonnen Schiffstrum mit Tausenden von Soldaten verloren.

Bisher und nachher hat Korvettenkapitän Brill auf vielen Minenunternehmungen sein hervorragendes feindmännisches Können, seine Fähigkeit bei der Durchführung einer einmal in Angriff genommenen Aufgabe, seinen tüchtigen Mut und nicht zuletzt seine hohe Fähigkeit als vorbildlicher Führer seiner Männer immer wieder unter Beweis gestellt. Es gibt kaum ein für den Minenkrieg in Betracht kommendes Seegebiet, wo Brill nicht zum Einsatz gekommen wäre. Im November 1941 wurde er mit dem Deutschen Kreuz in Gold und einen Monat später mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

Nach dem Heldentod mit dem Eichenlaub ausgezeichnet

DNB Führerhauptquartier, 21. Nov. Der Führer verlieh am 18. November das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major d. R. Josef Heindl, Führer des Grenadier-Regiments „Hitler“, als 328. Soldaten der deutschen Wehrmacht. Major Heindl starb an der Ostfront des Helmentob.

Diese Auszeichnung bildet die höchste Anerkennung der herausragenden Tapferkeit, mit der Major Heindl, der, wie bereits gemeldet, am 10. September 1943 im Osten gefallen ist, vom 5. August bis 10. September 1943 zuerst ein Feldausbildungsbattalion und ab 17. August 1943 das Grenadier-Regiment „Hitler“ geführt hat. In den wochenlangen schweren Kämpfen gegen feindliche Übermacht hat er südostwärts, südlich und südwestlich Stupa immer wieder an der Spitze seiner Grenadiere den am stärksten sowjetischen Massen handgehalten, bis sein von neuen in die deutschen Linien eingebrachten feindlichen Kräftegruppen im Gegenangriff zurückgeworfen und dem Feind in geistlicher, effektiver Kampfweise schwerste blutige Verluste zugefügt.

Die Abruzzen weisen sich die Menschen der engeren Heimat. Sie sind wortreicher und gescheiter als etwa die Bewohner der fruchtbaren Ebenen Apuliens und der Campagna, aber fest in ihrem Charakter und entschlossener in ihrem Wesen.

Die Abruzzen waren in den vergangenen Wochen und insbesondere seit Novemberbeginn der Schauplatz erbitterter Kämpfe, die im engeren und weiteren Bereiche des Trigno ihren Höhepunkt erreichten. Als wilder Gebirgsfluch entspringt der Trigno in der Mitte der Halbinsel, sein Tal ist von vielen Nebenflüssen verzweigt, sein weiter, ein wenig steiler Unterlauf an der Adria in jüngster Zeit urbar gemacht. Die Engländer, die geglaubt hatten, nach ihrer Landung bei Termoli in wägen Vormarsch nach Benevento die deutschen Linien einzurücken zu können, hatten wochenlang schwere und verlustreiche Kämpfe zu bestehen, ehe sie das Rajchel, die Stadt Isona, nach deren planmäßiger Räumung besetzen konnten. In mehreren zusammengefügten Angriffen verlusteten sie, den Trigno zu überschreiten und das von der deutschen Führung vorgesehene Bezirken neuer Höhenstellungen weiter westlich durch Aufbrechen der deutschen Kampffront zu verhindern.

Immer wieder tauchten sie an der offenen, von sanften Hügeln überzogenen Adriaflanke südwärts Isona an, doch erzielten sie nichts als ein Rollenherben ihrer Panzer. Eine deutsche Panzerabwehrabteilung war es hier vor allem, die tüchtig und kampferprobt dem Feind den Weg verlegte. Auch weiter oberhalb, im oberen Einzugsbereich des Trigno, bei Torella, verlusteten der Gegner, einen Durchbruch zu erzielen. Im Feuer der deutschen schweren Waffen wurden jedoch schon größtenteils die feindlichen Bereitstellungen zerstört, Grenadiere warfen sodann die anrückenden Kräfte zurück.

Besonders erbittert waren die Kämpfe, als die Engländer Anfang November mit aller Gewalt bei Tuffillo am unteren Trigno einen Durchbruch erzielen wollten. Eine aus Engländern und Tiberni zusammengesetzte Division stand hier einer deutschen Fallschirmjägerkampfgruppe gegenüber, die von Ritterkreuzträger Oberleutnant Hellmann geführt wird. Von zwei Uhr nachts bis in den späten Vormittag hinein dauerte das Ringen, das vom Feinde nach heftiger Artillerieorbereitung begonnen wurde und in drei Angriffen um jeden Preis zu einem für ihn begünstigten Ausgang gedrückt werden wollte.

Wenn Tausende von Granaten auf die deutschen Stellungen niedergegangen waren, dann verlusteten deutsche Jagdbomber und

Der Baustruck der UdSSR

DNB Berlin, 21. Nov. „Erzange Telegraph“ meldet aus Moskau: Der frühere USA-Botschafter in Moskau, Admiral Standley, erklärte in einer Ansprache, er habe Grund zu der Vermutung, daß Stalin Millionen von deutschen Arbeitskräften aus den Industriebezirken in Datsch „anzubereiten“ würde, um sie in der UdSSR „einzusetzen“.

Die Wiedereroberung von Shtomir

Nächtlicher Panzerangriff auf die Stadt

Von Kriegsberichterstatter Rolf Dornmann

(R.) Durch den Wald sind die Panzer vorgebrochen. Wie ein Sturm ist es hindurchgegangen. Kreuz und quer sind die Stämme gefallen. Tiefe Furchen und wilde Kurven sind in die Sandwege gewühlt. Daneben liegen Panzerabwracke der Sowjets, durchschleift von Einschüssen, jowjetische Panzerabwehrgeschütze, überfahren und plattgedrückt, die Räder gepreßt, das Rohr auf der Erde. Hart ist es die letzten Tage in den Wäldern vor Shtomir hergegangen.

Der deutsche Panzerstoß hinein in die Südlante der nach Westen angreifenden Sowjets ist eine furchtbare Ueberrumpfung gewesen. Da hat ihnen ... zusehen mehr helfen können, es ist zu spät gewesen. Keine Arbeit haben die deutschen Durchbruchwagen geleistet. Durch Stakotrefzer und Panzerdrechsel ist die feindliche Platte aufgerissen. Da hinein geht der Stoß. Auf die Autobahn zu, die von Kiew nach Shtomir führt, lösen die Panzer, kämpfen sich durch und sperren diese wichtigste Nachschubstraße der Sowjets. Mit erbitterter Verbissendheit vernicht der Gegner, den Kiesel zu zerbrechen. Das mislingt ihm.

Am Morgen des 18. November wird Shtomir, das nun offensichtlich das Ziel des deutschen Angriffs geworden ist, in eine Falle genommen. Noch am Nachmittag kann der Kommandeur einer thüringischen Panzerdivision Teile seines Verbandes zum Stoß auf die Stadt selbst ansetzen lassen. Entlang der Kiewer Autobahn wird angegriffen. Angriffserichtung ist von Ost nach West, die gleiche, wie sie der Gegner hatte. Stadtküster ist es schon, und es regnet. Brennende Reste von Dörfern am Rande der heiß umkämpften Straße geben das einzige Licht. Da läuft der Angriff an. Erstes Ziel ist der Bahnhof, der noch ein Stück vor der Stadt liegt. Rechts und links der Autobahn gehen Panzer und Panzergranadiere vor. An den Straßenecken haben die Sowjets ihre Stellungen. Sprengtrichter sperren den Fahrdamm. Von Gehölz zu Gehölz springt der Angriff und schiebt sich an den Bahnhof heran. Der Feind will den Zugang zur Stadt nicht freigeben. Ueberall aus den dunklen Häusern wird gefeuert. Es hilft nichts. Ueber die Gasse hinweg rollen die Panzer in die große Einfallstraße hinein.

Vorn fährt der General den Angriff. Sein Spähwagen ist rechts bei der Spitze. Der General ist selbst sein erster Soldat. Was er befehlt, entspricht der Lage, wie er sie selbst sieht. Und hier ist schnelles Handeln alles.

Eine Welle von Panzerabwehr hat der Feind aufgeföhren. Fast an jeder Straßenecke steht ein Sowjetgeschütz. Weiß erkennt man nur Schatten und ein wenig Bewegung; dann knallt das Mündungsfeuer aber auch schon aus dem Rohr. Dieser nächtliche Straßenkampf ist ungemein schwer. Jedes Haus ist ein Hindernis, das färmend genommen werden muß. Jede Straßenecke ist ein Schlachtfeld für sich.

Aus Häusern haben die Sowjets Barrikaden gebaut. In den Gärten haben sie ihre Schützenlöcher und Löcher durch die Zäune hindurch. Da und dort blüht es auf. Freund und Feind erkennen sich erst, wenn sie auf Kränzlänge gegenüberstehen. Feuerlöcher jagen die Straße heraus und hinunter. Fenster klirren, Häuser stürzen ein. Ein herrliches Pferd galoppiert quer durch die Schließenden und bricht zusammen.

Die ganze Nacht wird gekämpft. Mitten durch die Stadt schlägt sich der deutsche Panzerstoß. Während hat sich jedes sowjetische Widerstandsnest gemehrt, bis es ausgehoben wurde. Gegen Morgen ist der Stadtkern in deutscher Hand. Die Welle der Panzer steht an der Kathedrale. Nach allen Seiten müssen die Straßen-

züge noch ausgeklümmelt werden. Da und dort gibt es noch heftige Schießerei. Sogar feindliche Panzer lassen sich noch einmal sehen, werden jedoch wieder vertrieben. Der große Kampf ist zu Ende. Shtomir ist wieder in deutscher Hand. Keine ganze Woche waren die Sowjets in der Stadt. Was ist davon geblieben? Auf dem Hauptplatz haben die Sowjets stink und billig einen kleinen Obelisk gesetzt. Darauf hat man ein ausgeklümmeltes Wädeln geteilt und mit unruhiger Hand geglaubt, daß hier irgend ein Sowjet begraben liege, den es in den Kämpfen der letzten Tage ermüdet hat. Das ist außer den Trümmern der Stadt, die bereits vor zwei Jahren schwer durch den Krieg gelitten hat, alles. Der deutsche Gegenangriff geht weiter. Neue, harte Kämpfe wird es geben. Die Sowjets haben härteste Kräfte aufgeboten und suchen ihren Willen mit verzweifelter Entschlossenheit durchzusetzen. „Die Tüchtigkeit meiner Offiziere und die Tapferkeit meiner Soldaten haben entschieden“, sagte der General zu der Rückeroberung von Shtomir. Tüchtigkeit und Tapferkeit werden auch die letzte Entscheidung bringen.

Schwere Verluste der Volkswesten bei Shtomir

In Ergänzung des Wehrmachtsberichts teilt das OKW mit: Die Rückeroberung von Shtomir war das Ergebnis konzentrischer deutscher Gegenangriffe. Sie wurden von Süden her durch Vorstöße gegen die Autostraße Kiew-Shtomir begonnen. Die Volkswesten leisteten unseren vordringenden Truppen jähren Widerstand. Dennoch erreichten Verbände des Heeres und der Waffen-SS bereits am Nachmittag des 18. November die Autostraße, spritzten sie im Laufe des Tages an mehreren Stellen und riegelten die Stadt nach Osten ab. Gleichzeitig kämpften sich weitere deutsche Verbände von Süden und Westen an die Stadt heran. Teile fliehen nördlich an Shtomir vorbei und überschritten am 18. November die Straße nach Korosten. Damit war die Stadt von allen Seiten eingeschlossen. Vergesslich versuchen die Volkswesten noch in letzter Stunde, durch Sprengung sämtlicher Brücken den Fall der Stadt aufzuhalten. Unsere Granadiere und Panzergranadiere überwinden die Schwierigkeiten des verschlammten Geländes, brachen den hartnäckigen feindlichen Widerstand und nahmen am 19. November die Stadt im Sturm. Zahlreiche Gefangene und beträchtliche Beute an Waffen, Panzerabwracke und sonstigen Trophäen wurden hier und bei den Säuberungskämpfen in der Umgebung der Stadt in unsere Hand. Dabei wurden nördlich Shtomir zwei feindliche Bataillone von unserer Kavallerie und zwei weitere Kräftegruppen mit samt den ihnen zugewiesenen schweren Waffen bei der Wegnahme einer größeren Ortschaft durch brandenburgische Panzergranadiere vernichtet. Die Verluste der Sowjets beim Kampf im Raum Shtomir waren schwer. Allein an der Brückenschanze südwestlich Kiew, aus der unsere Gegenangriffe vorgetragen wurden, betrug sie im Abschnitt eines deutschen Panzerkorps in der Zeit vom 8. November bis 17. November insgesamt 322 Panzer, 403 Panzerabwehrkanonen, 32 Geschütze sowie rund 9300 Mann an Toten und über 650 Gefangene.

Trotz ihrer schweren Schlappe bei Shtomir setzen die Volkswesten heiderseits Gomet ihre Angriffe fort. Nördlich Reschja wurde um die letzten Straßen dieses verlustreichen Frontabschnitts hart gekämpft. Die wechselvollen Kämpfe in diesem Abschnitt dauern noch an. Nördlich Somet griffen die Volkswesten von neuem mit Partien, von zahlreichen Batterien, Panzern und Schlachtfliegern unterstützten Kräften an. Beim Einbruch der feindlichen Schlachtfliegerstaffeln wurden allein im Bereich zweier deutscher Infanteriedivisionen 1400 feindliche Anflüge gezählt. Unsere Truppen schlugen auch die erneuten Angriffe zurück und schnitten durch Gegenstöße zwei bolschewistische Kampfgruppen von ihren Verbindungen ab.

Westlich Somet ist die Nacht der feindlichen Angriffe am letzten Tage der Abwehrschlacht zum ersten Male etwas nach. Mit neu herangeführten Kräften, die ohne vorherige Bereitstellung in den Kampf geworden wurden, führten die Sowjets zusammenhanglose Vorstöße in Bataillonsstärke. Obwohl der Feind den ganzen Tag über anhierte und seiner Infanterie durch einzelne Panzer, heftiges Artilleriefeuer und Schlachtfliegerstaffeln vorwärtszuhelfen versuchte, brachen die Angriffe teilweise schon vor Erreichen der Hauptkampflinie im Abwehrfeuer zusammen. Die wiederholten Vorstöße der Volkswesten nordwestlich Somet klärt sich weiter.

Litauische Kampfanzeige gegen Stalin

DKB Rauen, 21. Nov. Die Forderungen Stalins auf der Moskauer Konferenz auf Eingliederung der baltischen Länder in die Sowjetunion und seine den wahren Verhältnissen hohnsprechende Erklärung, die Litauer warteten neben den Leten und Esten auf ihre Befreiung, haben auch in Litauen einmütigen und energischen Widerspruch und zahlreiche Protestaktionen ausgelöst. In einer Massenkundgebung am Samstag kam dies zum Ausdruck, zu der der Berufssozialist und die Schaffenden aufgerufen hatte. Der Gebietsbeauftragte der Berufsverbände von Rauen Stadt und Land, J. Steponaitis, schilderte den Lebensweg des litauischen Volkes unter dem jacobinischen Rußland und unter der Bolschewistenherrschaft. Der Höhepunkt der Kundgebung brachten die flammenden Protestworte des obersten Vertreters der einheimischen Selbstverwaltung, des ersten Generalsekretärs Kulionas, die nicht nur an Moskau, sondern auch an England und die USA gerichtet waren. „Auf das Vorhaben Moskaus werden wir in der einzigen Sprache antworten, die Moskau versteht, mit der Sprache der Waffen.“

Die 73. Tschungking-Armee vernichtet

DKB Schanghai, 21. Nov. Die 73. Tschungking-Armee ist, wie ein japanischer Frontbericht meldet, in den Kämpfen am Hsiching in Mittelchina praktisch vernichtet worden. Große Mengen Waffen, Munition und anderes Kriegsmaterial sind in die Hände der Japaner gefallen. Die Verluste der Tschungking-Truppen sind noch nicht abzuschätzen. Die japanischen Operationen in Mittelchina haben einen vollen Erfolg gebracht, wird in zukünftigen militärischen Kreisen erklärt. In einer dreiwöchigen Offenbar gegen vier Tschungking-Armeen, die eine Stärke von etwa 8000 Mann hatten, wurde deren Kampfkraft völlig zerschlagen. Damit sind die Pläne Tschungking, gleichzeitig mit etwaigen Vorstößen der Anglo-Amerikaner gegen Burma in Mittelchina loszuschlagen, vereitelt worden. Die japanischen Operationen erstreckten sich auf ein Gebiet von rund 300 Kilometer in Ost-Westrichtung und 150 Kilometer in Nord-Südrichtung.

Für 2 1/2 Millionen Franken Brillanten geraubt. Ein strecher Raub wurde mittags in Paris am Place Vendome ausgeführt. Ein 18-jähriger Baderlehrling schlug mit einem Hammer die Scheiben eines Juwelierladens ein und raubte zwei mit Brillanten besetzte Ringe im Werte von 2 1/2 Millionen Franken. Nach vollbrachtem Raub flüchtete er auf einem Fahrrad, konnte aber kurz darauf festgenommen werden.

Kampffähigkeit, mit Bomben und Bordwaffen die Widerstandskraft noch weiter zu zermürben und den angreifenden Verbänden den Ein- und Durchbruch zu erleichtern. Aber der Feind hatte nicht mit der unerschütterlichen Zähigkeit und mit der großen Kampferfahrung der jungen deutschen Fallschirmjäger gerechnet, die sich todesmutig immer wieder den angreifenden Massen entgegenwarfen und sie niedermähten. Die von englischen Offizieren und Unteroffizieren angeführten indischen Einheiten brachen bei diesen Kämpfen moralisch zusammen. Woher sollten diese Indier auch den Kampfwillen nehmen, um hier in den Abzügen über den Trigno in die deutschen Stellungen einzudringen, während ihre eigenen Volksgenossen am Wange und Indus zu oder Tausenden verhungern?

Wohl gelang es dem Feind, der auch Flammenwerfer einsetzte, an einzelnen Stellen einzudringen und in einigen Mäuden verübergehend Fuß zu fassen, aber als der Kampfplan abebte, war der Trigno überall besetzt. Entscheidend hatte zu diesem Siege ein Patz geteilt. Eine Patzbedienung schob bis zur letzten Granate und sprengte dann das Geschütz im Nahkampf mit dem eingedrungenen Gegner. Eine andere Patzbedienung verzichtete auf das Geschütz, bespannte britische Einheiten und feuerte so lange, bis der letzte Mann gefallen war. Nur durch die heldenmütige Aufopferung des einzelnen deutschen Kämpfers war es möglich, den feindlichen Massenansturm zur Zerschellen zu bringen und dem Feinde Verluste zuzufügen, die fast zwanzigmal größer waren als die eigenen.

„Italien-Feldzug enttäuschend langsam“

DKB Genf, 21. Nov. Wir leben uns einem entschlossenen und gut geführten Gegner in Italien gegenüber“, heißt der bekannte englische Militärkritiker Corill Falls in einem Artikel der Wochenzeitschrift „Illustration London News“ vom 13. November, in dem er sich mit der Lage in Italien befaßt. Die deutschen Truppen in Italien, schreibt Falls, verhalten sich ausgezeichnet auf die Gebirgskriegführung. Für die Anglo-Amerikaner gebe es schon genug natürliche Hindernisse, deren Wirkung aber vom Feind noch durch Minenperren und Zerstörung vieler wichtiger Einrichtungen erhöht werde. Deht, da auch noch ungenügende Witterungsverhältnisse zu all diesen Schwierigkeiten hinzu kämen, dürfe man nicht mehr mit einem raschen Vormarsch rechnen. Der Italien-Feldzug gehe enttäuschend langsam vor sich. Man müsse in der Tat bedauern, daß die großen, teilweise von Churchill und General Alexander entworfenen Pläne nicht hätten durchgeführt werden können.

Veros „ein bitterer Schlag“

DKB Genf, 21. Nov. Die militärischen Erfolge der Deutschen auf den Dodekanes-Inseln veranlassen einige englische Zeitungen zu Stellungnahmen, die zum Teil diese Enttäuschung launm vorbergen können. Einen „bitteren Schlag“ nennt der Militärkorrespondent des „Daily Express“ die Eroberung von Veros durch die Deutschen. Er sei um so schmerzlicher, als er nur einen Monat nach Wiedereroberung von Kos folgte. Die Dodekanes-Inseln versperrten wie eine Schranke den Weg zum Balkan. Im britischen Besitz hätten die nördlich Rhodos gelegenen Inseln gut den ersten Schritt zu einem Balkanfeldzug sein können. Aus unbekannten Gründen aber scheine solches Unternehmen verschoben worden zu sein.

Der Korrespondent bedauert, daß es nicht gelang, die britische Besatzung zu evakuieren. Solch ein Versuch, meint er, hätte die Entsendung größerer Flottenverbände erfordert, ohne daß man in der Nähe der Operationen über Landflugzeugstützpunkte für den Jagereinsatz verfügte. Der Gegner aber hätte in diesem Falle umfangreiche Luftstreitkräfte, U-Boote und leichte, aber gefährliche Seeartillerie in den Kampf werfen können. Das Risiko sei also für die Alliierten zu groß gewesen und daher habe man die Garnisonen ihrem Schicksal überlassen.

Neues vom Tage

In letzter Minute feindlichen Durchbruch verhindert

DKB Jülich, 21. Nov. Der Führer verlieh am 18. November 1943 das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Willi Johannmeyer, Bataillonskommandeur in einem Grenadierregiment, als 329. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Anfang Mai 1942 hatte der damalige Oberleutnant und Bataillonsführer in einem nordwestdeutschen Grenadierregiment südlich des Meeresspiegels den mit weit überlegenen Kräften in die deutschen Stellungen eingebrochenen Feind in Wäldern, schließlich durchgeführten Gegenangriff über dessen Ausgangskelch zurückgeworfen. Er wurde für diese Tat am 16. 5. 1942 mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet. Am 11. November 1943 lag er, nunmehr Hauptmann und Kommandeur des schon früher von ihm vertretungsweise geführten Bataillons, nördlich Kemel in Reserve, als der Feind in nächstlichem Angriff mit starken Kräften die vorderste deutsche Linie eindrückte. Aus eigenem Entschluß alarmierte Hauptmann Johannmeyer sein Bataillon und fuhr selbst vor aus, um sich über die Lage zu orientieren. Nördlich befand er sich mitten unter Volkswesten, die sich in den gewonnenen Stellungen einzurichten versuchten. Sofort erließ er mit seiner Maschinenpistole das Feuer und hielt mit wenigen Leuten die Sowjets so lange im Schach, bis das Bataillon heran kam. An der Spitze seiner Grenadiere griff der Hauptmann dann den Feind an und kämpfte in verheerendsten nächtlichen Kämpfen die ganze Eindringlinge frei.

Albanische Stadt von kommunistischen Banden befreit

DKB Berlin, 21. Nov. Durch rasches Japaden befreiten deutsche Truppen am 18. November eine weitere von kommunistischen Banden besetzte albanische Stadt im Raum südlich Tirana. Nach anstrengenden Nachtmärschen griffen unsere Soldaten im Morgengrauen überraschend ein großes Lager an und übermächtigten die Banditen, bevor sie ernsthaften Widerstand leisten konnten. Schwieriger schien zunächst der Angriff auf ein hochgelegenes Kastell. Artillerie, Panzer und Sturzkampfbomben nahmen jedoch die Widerstandswälle unter wirksamer Feuer, so daß der Angriff trotz verzweifelter Gegenwehr rasch Boden gewann. Doch in den frühen Morgenstunden wurde auch das Kastell genommen. Fliehende Teile der Banditen gerieten in das zusammengefaßte Feuer einer Aufklärungsabteilung und wurden aufgerieben. Die blutigen Verluste des Feindes waren sehr hoch. Außerdem fielen 300 Mann als Gefangene und erhebliche Beute an Waffen und Munition in unsere Hand.

Die Kämpfe bei Kriwoi Rog

DKB Berlin, 21. Nov. Der mit überlegenen Kräften geführte Gegenangriff der Sowjets im Raum nördlich Kriwoi Rog ließ am 14. November im Abschnitt einer württembergischen Panzerdivision auf die Stellungen eines Sturm-Bataillons. Die Grenadiere hielten zunächst mit aller Entschlossenheit dem Ansturm des Feindes stand, bis der Verteidigungsabschnitt in einer Drück von der bolschewistischen Uebermacht

überrennt wurde. Eine kleine Gruppe des Bataillons in Stärke von 60 Mann sammelte sich am Ostrand des Dorfes um eine vorgehobene schwere Pat, die auf letzte Entfernung infanteristische Rohziele erfolgreich unter Feuer nahm. An dem Abwehrwollen dieser kleinen Schar schloßerte der Angriff mehrerer sowjetischer Kompanien in Stärke von etwa 600 Mann. Von einem weiter zurückliegenden Dorf aus traten die Grenadiere gegen Mittag nach wirkungsvollem Vernichtungsgewehr schwerer Werfer und Artillerie mit Panzerunterstützung zum Gegenangriff an, eroberten die verloren gegangene Ortschaft in kurzer Zeit zurück, obwohl sie von den Sowjets hart geschert worden war und besetzten ihre alten Stellungen.

Sowjetischer Regimentsstab im Handgranatenkampf überwältigt

DKB Berlin, 21. Nov. Vorstößende deutsche Panzer drangen dieser Tage im Dneprbogen in ein vom Feind besetztes Dorf ein. Während sie weiterrollten, blies der Wachtmeister S. mit seinen Panzer und Fahrern zurück, um in der Ortschaft eine vorgehobene Beobachtungsstelle seiner Batterie einzurichten. Dabei stellte er fest, daß sich in den Häusern noch Sowjets befanden. Da unsere Infanterie noch rückwärts liegendes Gelände durchkämmte, übererte er das Dorf mit seinen Männern, nachdem er bereits 16 mit Maschinenpistolen bewaffnete Volkswesten gefangen genommen hatte, ließ er in einem Haus auf mehrere Offiziere und überwältigte sie nach erbittertem Handgranatenkampf. Wie sich herausstellte, war dem Wachtmeister mit einem Major und sechs weiteren Offizieren der gesamte Stab eines sowjetischen Artillerie-Regiments in die Hände gefallen.

Sturmgeschütze trafen im entscheidenden Augenblick ein

DKB Berlin, 21. Nov. In den Kämpfen westlich Wladiwostok war es den Sowjets dieser Tage gelungen, eine bedrohliche Höhe zu erobern, die einen weiten Einblick in das eigene Hinterland gestattete. Zur Sicherung dieser wichtigen Höhenstellung hatten sie in Richtung auf ein gestütztes Dorf mehrere Gräben vorgetrieben, die sie dicht besetzt hielten. Zwei Stoßtruppen eines württembergisch-badischen Bataillons traten am Morgen des 9. November an, um die vorgehobene Stellung des Feindes auszuräumen. Die Volkswesten eröffneten ein zusammengefaßtes, hartes Abwehrfeuer auf unsere Kräfte. Die deutsche Hauptstoßgruppe konnte nur langsam Boden gewinnen, und der Angriff drohte vor den Stellungen des Feindes liegen zu bleiben. In diesem kritischen Augenblick erhielten unsere Grenadiere wirksame Unterstützung durch angeforderte Sturmgeschütze. Der Bataillonskommandeur selbst setzte sich an die Spitze seiner Männer, rief sie mit sich nach vorn, drach nach hartem, erbittertem Kampf als erster in die feindlichen Gräben ein und tollte sie mit seiner Kampfgruppe auf. Nach Abschluß des Unternehmens wurden 22 tote Volkswesten gezählt und ein Gefangener sowie zahlreiche schwere und leichte Infanteriewaffen eingebracht. Durch Vernichtung des Gefangenen konnte das Einrücken einer neuen bolschewistischen Division in den Abschnitt festgehalten werden.

Stiftung des SA.-Wehrabzeichens für Kriegsverwehrt

Stiftung einer „Großdeutschen Pressevereingung“
DWS Tokio, 19. Nov. Zu Beginn der Tagung am Freitag...

Der Reichsführer-SS in Krakau
DWS Krakau, 20. Nov. Der Reichsführer-SS und Reichsminister...

USA. Kaltenbach im Libanon-Konflikt ein
Hülfsmitglied einen Vertreter nach Beirut
DWS Washington, 20. Nov. Das hat die USA. früher oder...

Britische Ernährungslage ernst
DWS Stockholm, 19. Nov. In einer Reihe von Landarbeiter...

Neue Ritterkreuzträger
DWS Führerhauptquartier, 21. Nov. Der Führer verlieh das...

DWS Berlin, 21. Nov. Die NSD. meldet. Das SA.-Führer...

„In Erweiterung meiner Erlasse vom 15. Februar 1935 (Stiftung des SA.-Sportabzeichens) und vom 18. März 1937 (Wiederholungsübungen) ermächtige ich den Stabschef der SA., allen Kriegsverwehrt, die an der außermilitärischen Wehrerziehung durch die Gliederungen der Partei teilgenommen und sich vor dem Feinde ausgezeichnet haben, das SA.-Wehrabzeichen in besonderer Ausführung zu verleihen.“

Stuttgarter Brief

Ein Stoßtrupp Ost des Gauleiters — Ausstellung „Schwäbische Division im Osten“ eröffnet — Deutsch-Niederländisches Konzert
Stuttgart, 21. Nov. Es ist ein seltenes und von der ganzen...

Insameln nicht durch Mitleid, sondern durch Charakterhaltung und Leistung verbunden sein. In Krölling war gleichzeitig eine Abordnung der Panzerjagabteilung „Feldherrnhalle“ anwesend, um dem Stabschef einen Betrag von 200.000 RM für das Kriegswinterhilfswerk 1942/43 zu überreichen.

Den Kriegsverwehrt als den „Ehrenbürgern der deutschen Nation“ gibt der Führer durch seinen Erlass auch nach dem Auscheiden aus dem Wehrdienst ihren festen Platz in der Wehrgemeinschaft des deutschen Volkes, in deren vorderster Front sie ihren Wehrwillen durch ihren Einsatz und ihr Opfer unter dem Schwertgriff unterzeichnet das SA.-Wehrabzeichen für Kriegsverwehrt vom SA.-Wehrabzeichen.

Der Sport am Sonntag

Stuttgart — Stuttgarter Riders 3:1
Wieder mal trafen sich die beiden alten Rivalen um die Vorrangrechte in Stuttgart — und damit meist auch im württembergischen — Fußball gegenüber. Zwar kam diesem Zusammentreffen des Stuttgarter und der Stuttgarter Riders nicht ganz die erwartete Bedeutung zu, wie in sonstigen Jahren, aber dennoch wachte diesem Treffen die alte Spannung inne. Es endete vor 4000 Zuschauern mit dem knappen aller Ergebnisse, einem 1:0 (1:0) — Sieg der Riders, die dadurch nun relativ die Tabellen Spitze erreicht haben.

Ulm 1846 — SB. Göttingen 2:1 abgeht.

Das Heimspiel des SB. Göttingen gegen Ulm 1846, das die Göttinger wegen der Platzverhältnisse auf Ammerboden austragen mußten, fand unter einem ungünstigen Stern und wurde von Göttingen nicht ganz zu Ende geführt. In dem recht harten, überredeten Spiel kam Ulm in der letzten Minute zu einem Tor, welches zum zweiten Tor für Ulm verwandelt wurde. Göttingen behauptete, daß der Schiedsrichter bereits abgepfiffen habe, ehe der Ball die Torlinie überschritt. Sie weigerten sich nochmals anzuspielden, so daß der Schiedsrichter gezwungen war, 4 Minuten vor Spielende den Kampf abzubrechen. Bis dahin gab es schon eine Reihe recht unerfreulicher Szenen.

BfW Kalen — Union Böttingen 3:1

Mit einer ziemlich überraschenden Ende des Spiel zwischen BfW Kalen und Union Böttingen, da es dem Platzverein gelang, den Sieger über Riders, Göttingen und Jüdischbühl mit 3:1 verdient zu schlagen. Es war ein sehr harter Kampf, da besonders die Gäste sich bis zum Letzten einsetzten, um die Niederlage abzumenden. Kalen jedoch besand sich wieder einmal auf einem Gipfel seiner Form und war der Union technisch entschieden überlegen.

Das heimliche Schwur
ROMAN VON HANS HIRTZHAMMER
HILFLEDER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDEN

Michael war den Weg vom Bahnhof bis zum Elternhaus zurückgegangen und hatte sich vergeblich die Augen nach Christl ausgelehnt.
Nun legte er die gleiche Strecke noch einmal zurück, in einer großen Anstrengung die ihm einreden wollte, daß dem Mädchen etwas zugefallen sei.

Michael war den Weg vom Bahnhof bis zum Elternhaus zurückgegangen und hatte sich vergeblich die Augen nach Christl ausgelehnt.
Nun legte er die gleiche Strecke noch einmal zurück, in einer großen Anstrengung die ihm einreden wollte, daß dem Mädchen etwas zugefallen sei.

Michael war den Weg vom Bahnhof bis zum Elternhaus zurückgegangen und hatte sich vergeblich die Augen nach Christl ausgelehnt.
Nun legte er die gleiche Strecke noch einmal zurück, in einer großen Anstrengung die ihm einreden wollte, daß dem Mädchen etwas zugefallen sei.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 22. November 1943

Verdunklungszeiten im November 1943

Der Beginn der Verdunklung ist also auf eine Stunde nach Sonnenuntergang und das Ende der Verdunklung auf eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang festgelegt:

21. November von 17.38 bis 7.14 Uhr
22. " " 17.35 " 7.15 "
23. " " 17.34 " 7.16 "
24. " " 17.34 " 7.17 "
25. " " 17.33 " 7.18 "
26. " " 17.32 " 7.20 "
27. " " 17.31 " 7.22 "
28. " " 17.31 " 7.23 "
29. " " 17.30 " 7.24 "
30. " " 17.30 " 7.25 "

Wer will Reichsarbeitsführerin werden? Weibliche Angehörige der Geburtsjahrgänge 1928 und 1929, die in der Reichsarbeitsführerinnen werden wollen, können sich bereits jetzt bei den Dienststellen des Reichsarbeitsdienstes melden. Sie werden schon jetzt als Bewerberinnen für die Führerinnenlaufbahn im Reichsarbeitsdienst vorgemerkt und für die Zeit bis zur Einberufung in den Reichsarbeitsdienst beruflich beraten. Voraussetzungen für die Einstellung als Führerinnen sind: vollendetes 17. Lebensjahr, deutsche Staatsangehörigkeit, Deutschblütigkeit und gefestigte Tauglichkeit. Nähere Auskunft erteilen die Bezirksleitungen, Lagergruppen, Hauptmeisterämter und Meisterämter des Reichsarbeitsdienstes.

Stuttgart. (Von der Hülferlin-Gesellschaft.) Der Präsident der Hülferlin-Gesellschaft, Reichskulturwart Gerhard Schumann, hat zum Leiter der Zweigstelle Heilbronn der Hülferlin-Gesellschaft den Oberbürgermeister der Stadt Heilbronn, SA-Oberführer Heinrich Gütig, berufen.

Stuttgart. (Hinrichtungen.) Am 20. November 1943 sind der 53jährige Wilhelm Wolf aus Stuttgart-Friedrichshausen und der 47jährige Karl Wolf aus Reutlingen hingerichtet worden, die das Sondergericht in Stuttgart als Kriegswirtschaftsverbrecher und Volksschädlinge zum Tode verurteilt hat. Die Verurteilten haben in großem Umfange Spinnstoffwaren und Kleiderfabrikate hergestellt, um sie im Tauschhandel zu verschleusen.

Eislingen, Kr. Göppingen. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Im Alter von 44 Jahren verunglückte der Felger Anton Hehl aus Eislingen, Kr. Göppingen, auf der Heiningen-Steige bei Göppingen tödlich. In einer Kurve wurde er mit seinem Fahrrad von einem heftigen Windstoß erfasst und aus der Fahrbahn geschleudert. Er stürzte so unglücklich, daß er kurze Zeit später seinen schweren Verletzungen erlag.

Lanzenau. (Acht Söhne unter den Waffen.) Frau Elisabeth Kutenrich, Hilfsarbeiterwitwe, ist Mutter von acht Söhnen, die alle unter den Waffen stehen. Ihr Sohn Johannes fiel den Helldorfer.

Wittlingen, Kr. Münstingen. (Vollspende für Verwundete.) In Wittlingen, Kr. Münstingen, sammelten Schulkinder Obst für ein Refektorialarett. Die Sammlung erbrachte den stattlichen Betrag von 25 Fenner.

Siberach a. N. (Tödlicher Unfall.) In der Waldhor Straße in Siberach a. N. fiel nach Einbruch der Dunkelheit ein Motorrad mit einem unbedeutenden Handkoffertwagen zusammen. Der Kraftfahrer erlitt durch den Sturz einen Schädelbruch, an dessen Folgen er am nächsten Morgen im Krankenhaus starb.

Dürmentingen, Kr. Saulgau. (Gemeindewäfscherel.) In der alten Schule in Dürmentingen, Kr. Saulgau, wo auch die Gemeindefiskalerei untergebracht ist, wird gegenwärtig eine Wäfscherel für die gesamte Gemeinde eingerichtet. Sie wird den Frauen des Ortes große Erleichterung und Arbeitsbeschäftigung bringen.

„Wir wollen Hammer und nicht Amboß sein!“

Kreisleiter Philipp Böhner sprach zu den Altensteigern

In dieser ersten Zeit, die den deutschen Menschen zum härtesten Kampf um sein Leben und Sein gefordert hat, ist eine Volkserhebung eine Besonderheit. Gewiß gilt es jetzt nicht zu redem, das Wortes willen: die Tat, der Kampf entscheidet. Das Gezielte des fünften Jahres, das im Zeichen der Vervollständigung des totalen Krieges steht, ist „Nähr-zusammen-rücken“ und Verdoppelung der Einsatzkräfte. Wenn wir uns deshalb jetzt zu einer Volkserhebung zusammenfinden, so nicht nur um zu hören, wo wir stehen, und uns vor neuem Ausbruch auf das Ziel: den Sieg, sondern insbesondere, um uns aus der Zufälligkeit mit der Gemeinschaft unseres Lebenskreises, diesem kleinen Ausschütt aus der deutschen Volksgemeinschaft, einen

starken Impuls für den weiteren totalen Einsatz zu holen. Der starke Besuch der Kreisleiter-Rundgebung am Samstag im „Grünen Baum“ war gleichzeitig ein freudiges Bezeugnis Allensteigers zur nationalsozialistischen Idee und Sendung in schicksalsschwerer Zeit.

Kreisleiter Böhner verstand es wieder, die Herzen seiner Zuhörer zu packen und hochzureißen und den Schwachen und Ängstlichen den Rücken zu stärken. Der Nationalsozialismus hat dem deutschen Volk nie ein Paradies versprochen, so führte Böhner u. a. aus, sondern immer nur Kampf, Entagung und Opferwilligkeit gepredigt. Wenn wir heute genau noch so wie einst um die Seele jedes einzelnen deutschen Menschen werben, so will wir wollen, daß alle an einem Strang ziehen, um die Freiheit Deutschlands mit kleinmöglichten Opfern zu erkämpfen. Wir wollen Hammer und nicht Amboß sein. So sind wir angetreten nach einem Geleit, in der Liebe zu Volk und Vaterland und in der Erkenntnis, daß der Vater aller Dinge Kampf heißt.

In furchtsicher Weise rechnete der Redner mit dem Mangel von Rednern und Mesurern ab, mit jenen Ewig-Angstlichen, die sofort in Pessimismus machen, wenn auch mal Kräfte erwachsen, die aber die Moral und Haltung der Heimat in keiner Weise beeinflussen können.

Die Haltung der Heimat ist gut, weil sie in der Front ein heidisches Vorbild hat. Als Gezeichnete innerhalb der Volksgemeinschaft brandmarkte

Bj. Böhner jene Jammertöne, die in der Heimat herumklänern, während an der Front deutsche Soldaten ihr Leben für sie in die Schanze schlagen.

Unschätzlich überreichte sich der Kreisleiter über die unendlichen Friedensbemühungen des Führers in der Zeit vor der Machtübernahme bis zum Ausbruch des Krieges und bezeichnete das Friedensprogramm des Führers, an dessen Durchführung er durch die Feinde gehindert worden ist, als ein ungeheures Friedensmerkmal, wie es die Völkergeschichte nicht aufzuweisen hat. Wenn der Verantwortliche dieses Krieges, der nach der Weltbeherrschung strebende ewige Jude glaubt, Deutschland mit Hilfe der Bolschewisten vernichten zu können, hat er sich geirrt. Deutschland geht nicht zu Grunde, es kämpft bis zum Sieg. Keine Macht der Welt kann den Volkswilligen bezwingen — nur Deutschland, weil wir die bessere Idee besitzen.

Deutschland muß Gott auf den Knien danken, daß er ihm einen Adolf Hitler geschenkt hat. Ohne ihn wäre die bolschewistisch-afrikanische Flut längst hemmungslos über Europa herangebrochen. Wenn dieser Kampf einen großen Blutzoll von unserem Volke fordert, so nur deshalb, weil nach einem Naturgesetz ein großes Ziel nur mit großen Opfern erreicht werden kann.

Wir haben gegenüber dem Führer, den die Vorbereitung dazu berufen hat, Deutschland und die Welt vor dem Untergang zu retten und durch ihn neu zu gestalten, und gegenüber unseren tapferen Soldaten eine große Dankeschuld.

Wir leben nur durch unsere Heiden!

Es ist unsere Aufgabe und jeder einzelne ist dafür verantwortlich, den Frontsoldaten die Heimat reinzuhalten. Wir können alle beitragen zur Abkürzung des Krieges und zu seinem baldigen siegreichen Ende, indem jeder zu persönlichem Opfer bereit ist, wo es um Deutschland geht, bereit ist, Schande aber über den, der sich dieser Pflicht entzieht. Das Blut unserer Helden klagt ihn an vor seinem Volk und vor der Ewigkeit.

Mit neuer Kraft, neuem Mut, neuem Glauben geklärt für den Kampf des Alltags, den Einsatz und Dienst an Volk und Nation verpflichteten sich die Teilnehmer der Rundgebung neu mit dem Gelübnis „Deutschland über alles...“

Sun. s. Allerlei

Der „Gott von Palau“ gestohlen

Aus Südamerika wird berichtet, daß in Valparaiso U.S.A. Gaugler die größte Perle der Welt gestohlen haben, die Perle von Palau, die den ungewöhnlichen Durchmesser von 13 Zentimetern hat. Sie wurde vor 15 Jahren berührt, als ein eingeborener Fischer die Kostbarkeit in einer Kiefenschale fand und sie seinem Häuptling Manulis schenkte. Manulis sah sich gezwungen, die Perle in den Rang eines „Gottes“ zu erheben, da die Eingeborenen fast jede Nacht den Versuch unternahmen, sie in ihren Besitz zu überführen. Dem Häuptling fiel es sehr schwer, sich von dem „Gott“ zu trennen, als im Herbst 1937 ein chilenischer Industrieller den hohen Wert der Perle erkannte und ihm ein ganzes Warenlager als Kaufpreis anbot. Die Stoffe, Werkzeuge, Fahrräder, Grammophone taten aber ihre Wirkung, und so erwarb der Chile die größte Perle der Welt. Man ist sie gestohlen worden, obwohl der Industrielle sie in seiner Villa bei Valparaiso von einem Privatdetektiv bewachen ließ. Man fand den Detektiv ohnmächtig vor dem Panzerschrank, in dem die Perle von Palau aufbewahrt wurde. Er war von den Eindringlingen niedergeschlagen und der Schrank unter Anwendung der modernsten Knackerwerkzeuge aufgebrochen worden, ein Beweis, daß der Heberfall seit langer Zeit vorbereitet war. Die chilenische Polizei hat die Jagd nach den Entführern des „Gottes“ von Palau aufgenommen, aber sie bezweifelt, daß sich die Perle noch in Chile befindet. Gemisse Spuren deuten darauf hin, daß nordamerikanische Gaugler den Raubzug unternommen haben.

Graf Reventlow gestorben
DNB Berlin, 21. Nov. In München starb der bekannte nationalsozialistische Schriftsteller und Journalist Ernst Graf zu Reventlow im Alter von 74 Jahren.

Aus dem Gerichtssaal

Die Schriftprobe brachte es an den Tag
Heilbronn. Die 36 Jahre alte porzellanfarbene Luise B. hatte sich wegen Verleumdung vor dem Amtsgericht Heilbronn zu verantworten. Die Angeklagte war vor kurzer Zeit wegen Schwarzschlagung zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Da sie sich von einem Nachbarn verraten glaubte, beschuldigte sie diesen beim Landrat Heilbronn, er mache mit Frau und Lohrer Vergnügungsfahrten mit dem Motorrad; dem Arbeitgeber des Nachbarn schrieb sie, dieser besitze so viel Wertgegenstände, daß man damit eine Reparaturwerkstätte einrichten könne. Die verleumderten Briefe zeichnete sie mit W. T. Ihre Beschuldigungen erwiesen sich als frei erfunden. Bei der Verhandlung bestritt die Angeklagte, die beiden Briefe geschrieben zu haben. Auf Grund der Schriftprobe erkannte der Gerichtsvorsitzende wie auch der dreijährige verständige jedoch die B. als die Schreiberin. Wegen laienlicher Anklage und Verleumdung wurde sie nun unter Einbeziehung der zwei Monate Gefängnis wegen Schwarzschlagung zu der Belanggefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt.

Schorben
Fleishhausen: Wilhelm Lohr, W., geb. Baumann, 79 J.; Freudenstadt: Paul Klapp, 32 J.; Wittlensweiler: Fritz Döhr, 33 J.; Wildbad: Adolf Eitel, 21 J.; Calmbach: Eugen Dauter, 35 J.; Fritz Gerhardt; Albert Scherer, 31 J.
Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Direktor Ernst in Altensteig, Vertreter: Ewald Eick, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Eick, Altensteig, 3.36. Preisliste 2 gültig

Ämtliche Bekanntmachung Kreis Calw

Verteilung von Süßwaren

Alle Kinder und Jugendlichen bis zu 18 Jahren (einschl. der Selbstversorger) mit Ausnahme der Ausländer erhalten in der 56. Zuteilungsperiode eine Zuteilung von 125 g Süßwaren je Kopf.
Die Abgabe an die Verbraucher erfolgt bis zum 30. Nov. 1943 auf den Abschnitt R 29 Sgd. und R 29 Rst. der rosa Nährmittellkarte, sowie auf den Doppelabschnitt R 21/R 30 Sd/S der blauen Nährmittellkarte je für die 56. Zuteilungsperiode.

Für die 3 bis 18 Jahre alten Selbstversorger mit Getreide, die im Besitz der blauen Nährmittellkarte sind, muß zur Führung des Altersnachweises zuvor die Reiskleiderkarte der zuständigen Kartenausgabestelle vorgelegt werden, die sodann die Abschnitte R 29/R 30 der blauen Nährmittellkarte abzustempeln hat.

Auf die aufzuführenden Abschnitte der Nährmittellkarte können Süßwaren nur in dem Kreis bezogen werden, der auf den Abschnitten aufgedruckt ist.

Für die anstaltsmäßig oder sonstwie in Gemeinschaftsverpflegung untergebrachten Verbraucher haben die Ämter und Lagerleitungen bereits Bezugsscheine für diese Zuteilung erhalten.

Die Kleinversteiler haben die genannten Abschnitte der rosa und blauen Nährmittellkarten abzutrennen und bis spätestens 8. Dezember 1943 gebündelt oder in Bruch mit je 100 Stück der unabhängigen Kartenausgabestelle gegen Empfangsbescheinigung einzureichen. Die Empfangsbescheinigung ist ordnungsmäßig aufzubewahren.

Calw, den 19. Nov. 1943.
Der Landrat — Ernährungsamt Abt. B.

Altensteig
Zu dem am Dienstag, den 23. Nov. 1943 stattfindenden

Krämer-, Vieh- u. Schweine-Markt

ergeht Einladung.
Die üblichen gesundheitspolizeilichen Bedingungen sind einzuhalten.
Marktbeginn Schweinemarkt: 8.30 Uhr; Viehmarkt 9 Uhr.
Der Bürgermeister.

Regold im Nov. 1943
Tauftragung.
Im H. Identat unserer lieben Sohnes Wilhelm, als zweites Opfer habe wir viel wohlthuende Teilnahme und tröstliche Liebe von allen Seiten erfahren dürfen. Wir danken jedem einzelnen herzlich dafür.
Familie Wilhelm Hare
Eisenlohrhant.

Döflingen, 21. Nov. 1943.
Tauftragung.
Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Anteilnahme an dem herben Verlust meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwester, Schwägermutter und Großmutter Christine Raß, geb. Koch danken wir herzlich, besonders danken wir dem Frauenschor für den reichenden Gesang und Herrn Pfarrer Jeller für die tröstlichen Worte am Grab.
Sohn: Raß
mit Angehörigen.

Die Kriegervereine beteiligen sich an der Veredelung des Kameraden Bucherers.
Am Samstag 13.30 Uhr am „Grünen Baum“.

Gehal Duplex
KOHLEPAPIER
Es ist aus knappen wertvollen Rohstoffen hergestellt. Man wirft also kein Blatt eher fort als bis seine hohe Farbkraft vollständig verbraucht ist.
GEHA-WERKE-HANNOVER

Spare auch Du
durch hauchdünnes Auftragen bei
Guttalin
- Schuhcreme
Nur in Fachgeschäften!
GUTTALIN-FABRIK, KÖLN

Todes-Anzeige
Egenhausen, 21. Nov. 1943.
Meine liebe Schwester und Schwägerin, unsere liebe Tante
Karoline Teufel
ist heute früh im Alter von 81 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.
In tiefer Trauer:
Der Bruder: Friedrich Teufel.
Beerdigung Dienstag, 23. November, 13 Uhr.

Bitte beachten!
Wegen Übernahme der Poststelle **260** geändert hat sich meine Fernsprechnummer auf **260** geändert
Chr. Beilharz, Egenhausen

M. Brockmanns
gewürzte Futtermischung **ZWERG-MARKE**
sparsam verwenden; deshalb nie in das Tränkewasser geben, sondern stets unter das Futter mischen.
I N S E R A T E
erbitten wir uns frühzeitig!

Gloria
Schuflpflege-Präparate
sparsam verwenden. Dusen u. Flaschen nach Gebrauch fest verschließen. Die Gloria-Präparate bis zum letzten Rest aufbrauchen.
Nur in Schuh- u. Leder-Fachgeschäften.
Gloria-Werke, Köln-Grüner